

In Goldentraums Konditorei wird einige Zeit gerastet. Kleine, bunte Häuslein, mit der Bank vor der Tür, umstehen den grünen Marktflecken. Etwas romantisches ist nirgends zu finden — nicht einmal die Kirche hat etwas besonderes Anziehendes —, so hat Goldentraum mehr Poesie im Namen als in der Wirklichkeit. — Wir gehen abwärts, rasten noch einmal, richtige Erholung, am plätschernden Waldbächlein. Hier ist die Poesie zuhause. Wir genießen still herrliche Gaben der wunderreichen Natur. Aufwärts steigen wir zur Straße, die von Goldentraum zur Sperrmauer führt. Ein halbverfallener Hungerturm, der einsam am Waldrand steht, läßt uns allerlei Vermutungen über seine Zugehörigkeit und sein Alter durch den Sinn gehen. Ist er nicht wie ein dunkler Schatten aus grauer Vorzeit, der noch in diesen sonnigen Tag fällt? — Nein, wir mögen keinen solchen Schatten — wir erfreuen uns restlos an der schönen bewegten, großen Wasserfläche des Staubeckens. Welch eine Anlage. Was muß hier gesprengt worden sein, um dem Staubecken diese Ausdehnung zu schaffen! — Hier ist auch den Autos ein Ziel gesetzt. Durch gemauerte Steinbogen und einen kleinen Tunnel führt der Weg zur Sperrmauer. Ein gewaltiges Werk. Bewundernd und staunend erfaßt das Auge das mächtige Gebilde von Menschenhand. Es muß ein überwältigender Anblick sein, wenn die Wassermassen durch die Schleusen brausen, oder an den gemauerten Kaskaden herunter stürzen — schön und schauerlich. Unten steht das Elektrizitätswerk. Wir gehen an ihm vorüber, nun führt der Weg wieder den Queis entlang, der hier mehr Steine als Wasser in seinem Bett hat. Wieder ist lieblicher Wiesengrund, durch den er fließt, stellenweise ist sein Bett ganz wasserlos, bewaldete Hänge zu beiden Seiten. Noch einmal steigt unser Weg bergauf — auf dem gegenüberliegenden Ufer steht die Reidsburg, jetzt Jugendherberge. — Ein Gewitter ist im Anzuge, wir sputen uns zur Anlegestelle des Motorboots auf der Marklissaer Talsperre. Kaum sind wir drin in drangvoll fürchterlicher Enge eingepfercht, als auch schon das Unwetter losbricht. Ein selten genossenes Schauspiel: Gewitter auf dem Wasser. — Wir umfahren die Burg Tzschocha, so haben wir den Vorzug, sie von drei Seiten flüchtig bewundern zu können. Unnahbar thront sie auf der Höhe, ein stattlicher Bau, der nach den Plänen des Prof. Bodo Ehardt erneuert wurde. Bald legt das Boot an — die Sperrmauer der Marklissaer Talsperre ist erreicht. Nicht so groß und gewaltig wie die Goldentraumer. Viele Stufen führen hinab, am Elektrizitätswerk vorbei, nach der Hagenmühle geht der Weg. Diese Einkehrstätte liegt gar lieblich am Queis. Über die Brücke wandern wir, auf- und abwärts schreitend, nach Marklissa. Der Queis bleibt noch eine ganze Zeit unser Begleiter. Auch von der Bahn, die über Steinkirch, Holzkirch nach Lauban führt, grüßt ihn unser Auge, hier völlig entseint, wie einen, der durch Wiesen wandelt. — Es war eine lohnende Tagespartie, die wir gemacht hatten: Greiffenberg — Marklissa, mit den beiden Talsperren. Marg. Reichel-Karsten.

Schloß Grafenstein.

Von der Station Ketten der Zittau-Reichenberger Eisenbahn aus führt eine Straße in dem lieblichen Tale des Wehwalder Baches aufwärts und man erblickt auf einem Granithügel (305 Meter) das überaus malerische, weit hinaus sichtbare Schloß Grafenstein, von der Station in 12 Minuten erreichbar. Von der Stadt Grottau aus erreicht man es in 30 Minuten auf der durch herrliche Obstgärten führenden Reichsstraße Zittau-Reichenberg.

Wann und von wem die Burg Grafenstein erbaut wurde, ist nicht sichergestellt. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts kam sie in den Besitz des Burggrafen von Dohna und blieb bei diesem Geschlechte mit einer kurzen Unter-

brechung, als sie an die Familie der Mehl von Strehlitz käuflich überging, bis zum Jahre 1651, als sie Graf Adam Matthias von Trautmannsdorf erwarb. Von dessen Erben erkaufte im Jahre 1704 das Schloß und die im Jahre 1514 aus Lehngut in Erbbesitz verwandelte Herrschaft Graf Wenzel Gallas, der Vorfahre des heutigen Besitzers Franz Graf Clam Gallas, für den Betrag von 401 500 rheinländischen Gulden.

Im Hussitenkriege wurde die Burg wiederholt belagert und auch erstürmt. Im 30-jährigen Kriege ward sie öfters von Feind und Freund belagert bzw. erstürmt und ergab sich u. a. dem schwedischen General Königsmark, der hier sein Hauptquartier aufschlug, wie auch später dem schwedischen General Wittenberg. — Im Jahre 1866 hatte Prinz Friedrich Karl von Preußen daselbst sein Hauptquartier. — Am Pfingstmontage des Jahres 1843 brannte infolge Blitzschlages der obere Teil des alten Schlosses ab.

Die Straße durch das Dorf Grafenstein führt an der Schloßbrauerei vorüber zu dem an einem Gondelteich gelegenen herrschaftlichen Gasthose zum „Steyrerfranzl“, welcher sich schon seit mehr als 5 Jahrzehnten in den Händen der jetzigen Pächterfamilie befindet und sich sowohl seiner herrlichen Lage, als auch seiner anerkannt guten Bewirtung wegen allgemeiner Beliebtheit erfreuen kann.

Von dort aus gelangt man auf schattigem, sagenumwobenem Weg zum alten Schlosse, dessen Besichtigung erlaubt ist. Man beachte die Spuren alter Wandmalereien im oberen Burghofe, besonders die Sgraffito-Reste über der Tür zum runden Turm, die wunderbare Aussicht, welche man aus den 18 Luken des über 98 Stufen bestiegbaren Schloßturmes besonders gegen Grottau, Zittau und das Lausitzer Gebirge genießt und endlich die im Jahre 1569 hergestellte und reich ausgemalte Schloßkapelle, welche in den Jahren 1911 bis 1914 von Künstlern der königl. Bildergalerie (Rudolfinum) in Prag gänzlich ausgebessert worden ist. — Durch die durch das tschechoslowakische Staatsbodenamt erfolgte Enteignung des Großgrundbesitzes wurden der Herrschaft Clam Gallas die schönsten und wertvollsten Besitzungen weggenommen. Das alte und das neue Schloß samt dem schönen Parke sowie die Schloßbrauerei und der herrschaftliche Gasthof sind dem alten Besitzer geblieben.

Die ausgedehnten Obstgärten und Alleen in der Umgebung des im saftigen Grün der alten Eichen halb versteckten Schlosses, welche zur Zeit der Baumblüte einen ganz erhebenden Anblick gewähren, sind es besonders, welche Grafenstein zu einer Perle unter den Ausflugsorten Nordböhmens machen.

Von Reichenau ist Grafenstein in zirka 1½ Stunden, von Bad Duppelsdorf in zirka 1¼ Stunden zu erreichen.

Das führende Haus für
Lederwaren
Sportartikel
Lederkleidung

T. ALBERT

BAUTZEN, Lauengraben 10

Rechtsbüro
Georg Krautwurst • Bauken

Wendischer Graben 2 (Ecke Steinstr.), Fernruf 2815

Erladigung fremder Rechtsangelegenheiten
Vermittlung bei Grundstücks-An- und Verkäufen

Hypothekenbeschaffung